

Scotty lachte und stieß dabei eine Rauchwolke aus. »Die kommen so oder so, da können wir auch gleich ihr Geld nehmen. So sehen es die Leute.«

»Die Leute sind Idioten«, behauptete Basia.

Scotty nickte, verscheuchte mit einer Hand eine Papageiechse vom Beifahrersitz und ließ sich nieder, stemmte die Füße gegen das Armaturenbrett und zog an der Pfeife. »Wir müssen weit weg sein, wenn die Bomben zünden. Der Sprengstoff knallt ganz schön laut.«

»He, Mann«, rief Coop. »Wir sind so weit. Lasst uns die Bomben legen, ja?«

Scotty stand auf und marschierte in Richtung Landeplattform. Basia hielt ihn auf, zog ihm die Pfeife aus dem Mund und legte sie auf das Führerhaus des Karrens.

»Sprengstoff«, erklärte Basia. »Das Zeug ist explosiv.«

Scotty zuckte mit den Achseln und schnitt eine wehmütige Grimasse. Coop hatte schon das erste Fass auf die Seite gekippt, als sie ihn erreichten. »Das hier ist buena Arbeit. Solide konstruiert.«

»Danke«, antwortete Basia.

Coop legte sich mit dem Rücken auf den Boden, Basia legte sich neben ihn, und Scotty rollte das erste Fass zwischen die beiden Männer.

Gemeinsam bugsierten sie der Reihe nach die vier Fässer unter die Landeplattform in das Gewirr der Streben und Stützen, aktivierten die Fernzünder und synchronisierten sie. Als ein Elektromotor surrte, wurde Basia wütend, weil Scotty anscheinend mit dem Karren weggefahren war, doch dann wurde ihm bewusst, dass in Wirklichkeit ein weiterer Karren eingetroffen war.

»He.« Es war Pete.

»Que la merde hat der Dreckskerl hier zu suchen?«, murmelte Coop und wischte sich mit dem Handrücken die Stirn ab.

»Soll ich nachsehen, was er will?«, bot Scotty an.

»Basia«, entschied Coop. »Sieh du mal nach, was Pete hier treibt. Scotty hat sich noch nicht mal den Rücken dreckig gemacht.«

Basia rutschte hinaus und machte Scotty und der letzten der vier Bomben Platz. Petes Karren stand neben seinem eigenen, Pete selbst trat zwischen den Fahrzeugen von einem Bein auf das andere, als müsste er dringend pinkeln. Basia taten der Rücken und die Arme weh. Er wollte es endlich hinter sich bringen und möglichst bald zu Lucia, Felcia und Jacek nach Hause zurückkehren.

»Was ist?«, fragte Basia.

»Sie kommen.« Pete flüsterte, als lauerte ein Lauscher in der Nähe.

»Wer kommt?«

»Alle. Der vorläufige Gouverneur. Die Wachleute der Firma. Wissenschaftler und Techniker. Einfach alle. Jetzt wird es Ernst. Sie schleppen eine regelrechte Regierung für uns an.«

Basia zuckte mit den Achseln. »Das ist nichts Neues. Sie sind schon vor achtzehn Monaten gestartet. Genau deshalb sind wir doch hier.«

»Nein«, widersprach Pete. Er zappelte immer noch herum und blickte zu den Sternen hoch. »Sie kommen *jetzt*. Die *Edward Israel* hat vor einer halben Stunde mit dem Bremsschub begonnen und eine hohe Umlaufbahn eingeschlagen.«

Der kupferne Geschmack der Angst erfüllte Basias Mund. Auch er starrte in die Finsternis empor. Eine Milliarde unbekannte Sterne, anscheinend ein und dieselbe Milchstraße, wie alle glaubten, aber aus einem ganz anderen Blickwinkel. Hektisch hielt er hier und dort Ausschau, dann erfasste er die Bewegung. Sie war fast unmerklich, vergleichbar mit dem Minutenzeiger einer analogen Uhr, aber er sah sie. Die Landeeinheit war unterwegs, das Lastenshuttle steuerte die Landeplattform an.

»Ich wollte über Funk Bescheid geben, aber Coop meinte, sie überwachen die Frequenzen ...«, setzte Pete an. Basia rannte schon zur Landeplattform zurück. Scotty und Coop krochen gerade wieder heraus, Coop klopfte sich grinsend den Staub von den Hosen.

»Wir haben ein Problem«, verkündete Basia. »Das Shuttle landet jetzt. Anscheinend sind sie sogar schon in die Atmosphäre eingetaucht.«

Coop blickte nach oben. Der helle Schein der Taschenlampe warf tiefe Schatten über die Wangen und die Augenhöhlen.

»Oh«, machte er.

»Ich dachte, du hast aufgepasst, Mann. Ich dachte, du achtest darauf, wo sie sind.«

Coop zuckte unverbindlich mit den Achseln.

»Wir müssen die Bomben rausholen«, verlangte Basia. Scotty kniete bereits nieder, doch Coop legte ihm eine Hand auf die Schulter.

»Warum denn?«, fragte er.

»Wenn sie jetzt landen, könnte alles in die Luft fliegen«, meinte Basia.

Coop lächelte milde. »Kann sein«, räumte er ein. »Und wenn schon?«

Basia ballte die Hände zu Fäusten. »Sie kommen in diesem Moment runter.«

»Das sehe ich«, antwortete Coop. »Für mich ändert das nichts. Und wie du es auch drehst und wendest, wir haben nicht mehr genug Zeit, um die Bomben herauszuholen.«

»Wir könnten wenigstens die Sprengkapseln und die Zünder entfernen«, drängte Basia. Er bückte sich und ließ den Strahl der Taschenlampe über die Streben der Landeplattform wandern.

»Vielleicht, vielleicht auch nicht«, meinte Coop. »Die Frage ist, ob wir es tun sollten, und darüber denke ich gar nicht erst nach.«

»Coop?«, wandte Scotty zaghaft ein. Coop hörte nicht auf ihn.

»Kommt mir vor wie eine günstige Gelegenheit«, fuhr Coop fort.

»In dem Shuttle sitzen Menschen.« Basia kroch unter die Landeplattform. Die Elektronik der ersten Bombe hatte sich ins Erdreich gedrückt. Er stemmte die

schmerzende Schulter gegen die Bombe und schob.

»Dazu haben wir nicht genug Zeit, mein Freund«, rief Coop.

»Vielleicht doch, wenn du deinen Arsch hierher bewegst«, rief Basia zurück. Die Sprengkapsel klebte wie eine Zecke auf dem Fass. Basia versuchte, die Finger in den Klebstoff zu pressen und die Kapsel abzureißen.

»Oh, verdammt«, sagte Scotty beinahe andächtig. »Oh, verdammt, Baz!«

Die Kapsel löste sich, Basia schob sie sich in die Tasche und kroch zur nächsten Bombe.

»Keine Zeit«, rief Coop. »Wir sollten uns lieber verdrücken und das Ding in die Luft jagen, solange sie noch hochziehen können.«

Pete brachte sich unterdessen in Sicherheit und fuhr mit seinem Karren weg. Gleichzeitig hörte Basia ein zweites Geräusch, das dumpfe Dröhnen eines mächtigen Triebwerks im Bremsschub. Verzweifelt betrachtete er ein letztes Mal die drei restlichen Bomben und robbte unter der Landeplattform hervor ins Freie. Das Shuttle hob sich inzwischen deutlich vom Nachthimmel ab, er konnte sogar schon die einzelnen Schubdüsen erkennen.

Er würde es nicht schaffen.

»Lauft!«, rief er und rannte zusammen mit Scotty und Coop zum Karren. Das Dröhnen wurde schmerzhaft laut. Basia erreichte den Wagen und schnappte sich den Zünder. Wenn er früh genug auslösen konnte, startete das Shuttle vielleicht durch und entkam unbeschädigt.

»Nicht!«, rief Coop. »Wir sind zu nahe!«

Basia knallte die Handfläche auf den Zündknopf.

Die Erde bockte unter ihnen, er bekam einen harten Schlag ins Kreuz, Erde und Steine schürften ihm über Hände und Wangen, als er stürzte und rutschte. Die Schmerzen spürte er jedoch kaum. Vielleicht war es der Schock, doch auch der schien weit entfernt und kaum bemerkenswert. Vor allem fiel ihm auf, wie still alles war. Kein Geräusch erreichte ihn mehr. Nur den eigenen Atem und den Herzschlag vernahm er noch. Alles andere war fast unhörbar leise geworden.

Er drehte sich auf den Rücken und blickte zum nächtlichen Firmament empor. Das schwere Shuttle flog über ihm mit einem langen Feuerschweif vorbei, die Maschinen gaben kein dumpfes Dröhnen mehr von sich, sondern das Kreischen eines verwundeten Tiers. Den Lärm spürte er mehr im Bauch, als dass er ihn hörte. Vielleicht war das Shuttle zu nahe oder die Sprengung zu mächtig gewesen, womöglich hatten ein paar Trümmer eine ausgesprochen unglückliche Flugbahn eingeschlagen. Man konnte es nicht wissen. Irgendwie erkannte Basia sofort, dass es übel ausgehen würde, aber es fiel ihm schwer, sich auf die Ereignisse zu konzentrieren.

Das Shuttle verschwand aus seinem Sichtfeld und entließ den schrillen Todesschrei über dem Tal. Bei ihm kam nur ein schwaches hohes Pfeifen an, dann herrschte schlagartig

Stille. Scotty saß neben ihm auf dem Boden und starrte in die Richtung, in die das Schiff verschwunden war. Basia ließ sich wieder auf den Rücken sinken.

Als die grellen Funken, die das Shuttle hinterlassen hatte, verglüht waren, kehrten die Sterne zurück. Basia betrachtete sie lange und fragte sich, welcher davon Sol sein mochte. So weit weg. Aber dank der Tore auch sehr nahe. Er hatte das Shuttle der Neuankömmlinge abgeschossen. Jetzt mussten sie mit aller Macht eingreifen, sie hatten keine Wahl.

Auf einmal schüttelte ihn ein heftiges Husten. Es fühlte sich an, als wäre eine Flüssigkeit in die Lungen eingedrungen. Der Anfall hielt mehrere Minuten an, und nach dem Husten kamen die Schmerzen, die ihn vom Kopf bis zu den Füßen durchzuckten.

Mit den Schmerzen kam die Angst.

2 Elvi

Das Shuttle bockte und warf Elvi Okoye so fest gegen die Sicherheitsgurte, dass ihr die Luft wegblieb. Anschließend wurde sie ebenso fest mit dem Rücken auf die Druckliege gepresst. Die Lampen flackerten, erloschen, gingen wieder an. Sie schluckte, Aufregung und Vorfreude waren einer schrecklichen Angst gewichen. Neben ihr lächelte Eric Vanderwert halb lüstern und halb hoffnungsvoll, wie er es in den vergangenen sechs Monaten schon oft getan hatte. Gegenüber hatte Fayeze die Augen weit aufgerissen. Seine Haut war aschfahl.

»Es ist alles gut«, sagte Elvi. »Alles wird gut.«

Noch während sie die Worte aussprach, schalt sie sich eine Lügnerin. Sie wusste nicht, was da im Gange war, und konnte keinesfalls guten Gewissens behaupten, es sei alles in Ordnung. Dennoch war ihr erster Impuls der, es einfach auszusprechen, als könnte sie es dadurch wahr werden lassen. Ein schrilles Heulen ließ das ganze Shuttle erbeben, die Tonhöhe änderte sich, als sie nach links gedrückt wurde. Die Druckliegen folgten auf den kardanischen Lagern der Bewegung wie eine Tanzgruppe der Choreografie. Sie verlor Fayeze aus den Augen.

Ein Dreiklang kündigte eine Lautsprecherdurchsage der Pilotin an.

»Meine sehr geehrten Damen und Herren, anscheinend gab es bei der Landeplattform eine kritische Störung, sodass wir im Moment nicht dort aufsetzen können. Wir kehren in die Umlaufbahn zurück und docken vorläufig wieder an die *Edward Israel* an, bis wir festgestellt haben ...«

Sie verstummte, doch am Rauschen war zu hören, dass der Kanal noch offen war. Elvi stellte sich vor, dass die Pilotin durch irgendetwas abgelenkt wurde. Das Schiff ruckte und bockte, Elvi hielt sich eisern an den Gurten fest. In der Nähe sprach jemand ein lautes Gebet.

»Meine Damen und Herren«, fuhr die Pilotin fort, »leider hat die Störung an der Landeplattform auch unser Shuttle beschädigt. Ich fürchte, im Moment schaffen wir es nicht bis nach oben. Nicht weit vor uns befindet sich ein ausgetrockneter See, den wir jetzt als Ausweichlandeplatz ansteuern.«

Elvi war zunächst erleichtert – *Wir haben einen Ausweichlandeplatz* –, bis sie erkannte, was die Durchsage wirklich bedeutete: *Sie meint, wir stürzen ab.*